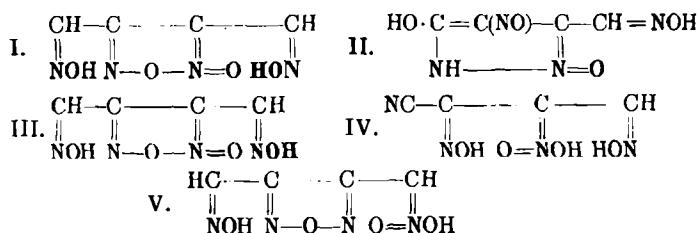
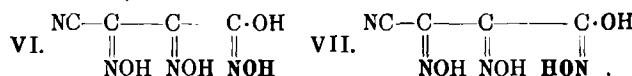


(III) dar. Durch konzentrierte Ammoniumhydroxyd-
lösung entstehen aus Isocyanilsäure (I) zwei neue Tetra-
mere der Knallsäure nebeneinander, die Pericyanil-
säure (IV) und die Metacyanilsäure (V):



Die letzte Säure wird also aus der Isocyanilsäure (I) durch Verschiebung des extranuclearen Sauerstoffs vom

Furoxanring an die benachbarte Isonitrosogruppe gebildet. Obwohl Pericyanilsäure (IV) und Metacyanilsäure (V) nebeneinander durch das gleiche Agens und mit fast gleicher Geschwindigkeit gebildet werden, handelt es sich doch um völlig verschiedene Vorgänge. Schließlich erhält man durch Verschiebung eines Sauerstoffatoms in der Pericyanilsäure (IV) von der aci-Nitro-Gruppe zum benachbarten äußeren Kohlenstoffatom — einen bis jetzt nicht recht erklärbaren Vorgang — noch zwei neue Säuren, die untereinander stereoisomer sind, die α - und β -Epicyanilsäure (VI und VII):



[A. 61.]

PERSONAL- UND HOCHSCHULNACHRICHTEN

Ernannt wurden: Dr. F. Junker, Nahrungsmittelchemiker, Frankfurt a.M., zum Direktor der Staatlichen chemischen Untersuchungsanstalt bei der Auslandsfleischbeschauanstalt in Stettin, als Nachfolger von Nahrungsmittelchemiker Dr. J. Prescher. — Dr.-Ing. E. Wiberg, Priv.-Doz. für anorganische und analytische Chemie an der Technischen Hochschule Karlsruhe, zum Abteilungsvorsteher am Chemischen Institut dortselbst.

Verliehen: Dr. Dr. med. h. c., Dr.-Ing. e. h. M. v. Laue,
o. Prof. der Physik an der Universität Berlin, auf der 8. Phy-
siker- und Mathematikertagung in Bad Nauheim die Max-
Planck-Medaille

Habiliert: Studienrat Dr. C. Lederer, Hamburg,
als Priv.-Doz. für Chemie und Technologie der Fette und Öle
an der Technischen Hochschule Braunschweig.

Prof. Dr. med. et phil. J. Schüller, Köln, hat einen Ruf auf den durch Weggang von Prof. W. Heubner¹⁾ an der Universität Heidelberg erledigten Lehrstuhl der Pharmakologie erhalten.

Gestorben ist: Dr. Dr. h. c. C. J. Koning, Bakteriologe, der sich große Verdienste um die wissenschaftliche Milchuntersuchung erworben hat, in Bussum am 11. September im Alter von 69 Jahren.

Ausland. Ernannt: G. Urdang, Redakteur an der Pharmazeutischen Zeitung und Geschäftsführer der Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie, Berlin, von der „American Pharmaceutical Association“ zum Ehrenmitglied.

NEUE BUCHER

(Zu beziehen, soweit im Buchhandel erschienen, durch Verlag Chemie, G. m. b. H., Berlin W 25, Corneliusstr. 3.)

Der Hochofen. Von E. Diepschlag. (VI. Band der Bücherreihe: Der Industrieofen in Einzeldarstellungen, Herausgeber L. Litinsky.) Verlag Otto Spamer, Leipzig 1932. Preis geh. RM. 25.—, geb. RM. 27.—.

Der Hochofen nimmt unter den Industrieöfen eine gewisse Sonderstellung insofern ein, als er neben feuerungstechnisch-wärmewirtschaftlichen Ansprüchen vorwiegend chemisch-metallurgischen Anforderungen genügen muß; aus diesem Grunde erfordert seine Schilderung eine umfassende Erörterung des Hochofenprozesses überhaupt. In dem vorliegenden Buche des Breslauer Professors der Eisenhüttenkunde erscheint diese Aufgabe in sehr guter Weise gelöst. Diepschlag stellt die energetischen Vorgänge im Hochofen in den Mittelpunkt seiner Darlegungen und gibt dabei, ausgehend vom Koks, seiner Bewertung und den Vorgängen bei seiner Verbrennung, sowie von den Eisenerzen und deren Charakteristik, eine Übersicht über die in Betracht kommenden chemischen Gesetze und ihre Ableitungen. Es schließen sich Abschnitte an über die Erzeugung und den Austausch der Wärme und deren Beeinflussung durch betriebliche Maßnahmen sowie über die im praktischen Betriebe üblichen Berechnungsarten und ihre Unterlagen. Sodann folgen eingehendere Betrachtungen über die wissenschaftlichen Grundlagen der Wechselwirkungen zwischen Kohlenstoff, Kohlen-

oxyden und Eisenoxyden, über das Verhalten der Legierungselemente des Roheisens und über die Bildung und Eigenschaften der Hochofenschlacken. Das Werk schließt mit einem Abschnitt über die baulichen Gesichtspunkte beim Hochofen, in dessen Rahmen auch die Ursachen der Zerstörung von Hochofensteinen ausführlicher behandelt werden.

Abschließend läßt sich sagen, daß das Buch, in dem auch die neueren deutschen und amerikanischen Forschungsarbeiten aufgeführt sind, dem praktischen Hochöfner wie dem Studierenden des Eisenhüttenwesens ein wertvoller Berater sein dürfte; darüber hinaus wird auch der Chemiker aus anderen Industriezweigen, die im Gebiete höherer Temperaturen arbeiten, manche Anregung finden können.

Die Literatur ist bis etwa zum Jahre 1930 berücksichtigt; daher haben die neuesten, von H. Bansen herrührenden Überlegungen über Wärmewertigkeit, Wärme- und Gasfluß noch nicht die ihnen gebührende Würdigung erfahren können.

H. Schenck [BB 161]

Probleme der deutschen chemischen Industrie. Von Dr. Peter Waller. H. Meyer, Halberstadt 1928. Preis brosch. RM. 13,50; geb. RM. 15,75.

Es hat sich — leider — in der wissenschaftlichen Literatur ein besonders häufiger Typus von Doktor-Dissertationen entwickelt, der sich mit kasuistischen Beiträgen zu einem allgemeineren Problem begnügt und an der eigentlichen wissenschaftlichen Problemstellung vorbeigeht. Die Beschreibung des Stoffes schlechthin herrscht in solchen Arbeiten vor, und so muß man es begrüßen, wenn Peter Waller den Versuch macht, bei einer monographischen Analyse der deutschen chemischen Industrie zum Konstruktiven, zu den Entwicklungstendenzen und zur Problematik vorzustoßen. Im ersten Abschnitt gibt er den organisatorischen Aufbau, den Verlauf der Konzentrationsbewegung wieder bis zur heutigen vorläufigen Gestaltung in der I.G., wobei er sie mit der Duisberg-Denkchrift (1904) vergleicht bzw. kontrastiert. Das im einzelnen bekannte Material ist aus Geschäftsberichten, Generalversammlungs-, Börsen- und Zeitungsnotizen zusammengetragen und nach Produktions-, Absatz-, Stoffgebieten, Firmen usw. gewürdigt. Es folgen die wirtschaftlichen Vereinbarungen, die zu den tatsächlichen Gliederungen und Verknüpfungen geführt haben. Das Ausland wird nur, soweit es für uns von Wichtigkeit ist, dargestellt.

In einem zweiten Hauptabschnitt werden die wirtschaftlichen „Probleme“ für die einzelnen Produktionsgebiete erörtert: Teerfarbstoffe, Sprengstoffe, Stickstoffindustrie, Anorganische Großindustrie, Kohleverflüssigung usw. Eine solche Darstellung der wirtschaftlichen Probleme ist naturgemäß subjektiver als die vorhergehende wirtschaftliche Strukturanalyse und abhängiger von den Quellen, zumal da außer Zeitungsnotizen und Propagandaartikeln auch veraltete Unterlagen benutzt werden. Diese fehlende Quellenkritik, namentlich von der technischen Seite her, wirkt sich bei den verschiedenen Kapiteln verschieden aus. Dem Rezensenten ist dieser Nachteil besonders bei der Stickstoffindustrie und bei der Kohleverflüssigung aufgefallen. Dadurch bekommt die ganze Darstellung manchmal etwas Schiefes, ohne daß man immer im einzelnen den direkten Fehler nachweisen könnte. Aber nachdem wir auf dem Gebiet der deutschen chemischen Industrie neben den

¹⁾ Vgl. Angew. Chem. 45, 55 [1932].